



20. Juni 2017

Kinder grosszuziehen ist eine Herkulesaufgabe

Begrüssung Forum EKFF «Flucht – Familie als Ressource oder Belastung»

Sehr geehrte Frau Bundesrätin
Liebe Kommissionsmitglieder
Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie alle ganz herzlich zum diesjährigen Forum der Eidgenössischen Kommission für Familienfragen EKFF: Ganz besonders möchte ich Frau Bundesrätin Simonetta Sommaruga begrüssen. Ich freue mich sehr, dass Sie diese Tagung als Migrationsministerin mit einem kurzen Grusswort und einer anschliessenden ersten Diskussion eröffnet.

Geschätzte Anwesende

«Flucht»

«Familie»

Zwei Begriffe, die jede und jeder von uns sofort mit Inhalt füllt. Mit Bildern. Mit Gefühlen. Mit Gehörtem. Mit Gelesenem. Mit Erlebtem. Flucht und Familie sind starke Worte, prägende Worte. Prägend im Leben von Menschen – aber auch prägend im Diskurs in unserer Gesellschaft. Welche Bilder wir mit den beiden Begriffen verknüpfen, sagt viel aus. Über die Gesellschaft, die wir sind und die Gesellschaft, die wir sein möchten.

«Flucht» und «Familie» werden auch die prägenden Begriffe unseres heutigen Forums sein. Wir laden Sie ein, Ihre Bilder, ihr Erlebtes, ihr Wissen mit uns zu teilen und in die Debatte einzusteigen. Bewusst haben wir uns für einen dialektischen Titel entschieden: «Flucht – Familie als Ressource oder Belastung?»

Viele Studien zeigen es: Das Recht auf Familie und damit verbunden der Familiennachzug sowie das Sicherstellen des Kontaktes zur Herkunftsfamilie ist ein grosser Schutzfaktor für die Gesundheit von Menschen auf der Flucht. Und ein stärkender Faktor für die Integration im Ankunftsland. Wir wollen heute aber nicht bei dieser Erkenntnis stehen bleiben. Wir wollen dort hinschauen, wo es komplex wird, wo Zusammenhänge nicht mehr so klar sind.

Wenn mir Menschen von ihrer Arbeit mit geflüchteten Familien berichten, bin ich immer wieder beeindruckt. Beeindruckt davon, wie viele Familien Grossartiges leisten und ihre Kinder hier im Aufwachsen unterstützen, ihre Entwicklung begleiten und gemeinsam mit ihren Kindern ein Teil unserer Gesellschaft sind. Denn, seien wir ehrlich: Kinder grosszuziehen ist eine Herkulesaufgabe. Ein 24-Stunden-Job bei dem man nie genau weiss, was als nächstes kommt. Lesen Sie bei der nächsten Zugreise einmal eine Elternzeitschrift – da sehen Sie, wie kompliziert das Kindererziehen schon für den Durchschnittsschweizer ist. Stellen Sie sich vor, dazu kommt Armut, Sprachschwierigkeiten, enge Wohnverhältnisse, kein soziales Netz, eine fremde Kultur, schlimme Erfahrungen im Herkunftsland und auf der Flucht, Traumata, die tiefe Wunden in die Seele fressen.



Familien leisten unglaublich viel. Und Flüchtlingsfamilien leisten noch viel mehr. Was dabei erstaunlich ist: Ganz vielen gelingt es in bewundernswerter Weise, ihre Kinder zu begleiten und zu unterstützen beim Entdecken der Welt in diesem neuen Land. Aber es gelingt nicht allen und nicht immer. Damit Familien den Kindern und Jugendlichen den Schutzraum bieten können, der für ihr Leben so grundlegend, so entscheidend wichtig ist, brauchen sie die richtigen Rahmenbedingungen.

Sie brauchen den Zugang zu Unterstützung. Sie brauchen Angebote, die so ausgestaltet sind, dass auch sie sie nutzen können und manchmal auch nur jemand, der zuhört oder erklärt, wieso unsere Kinder im Winter die Jacke in der Schule nicht anbehalten müssen. Wenn wir uns heute Gedanken machen über Familien im Kontext der Flucht, dann scheint es mir wichtig deshalb, dass wir drei Aspekte im Auge behalten:

- Wir haben eine Aufgabe als Gesellschaft: In der Schweiz ist für viele klar, dass die Kernfamilie für die Erziehung der Kinder verantwortlich ist. Wir betrachten Kinder als Privatsache und halten den Wert der Familie hoch. Wenn wir schon dieses Familienidyll so zelebrieren, dann ist es auch unsere Aufgabe als Gesellschaft alles dafür zu tun, dass möglichst viele Eltern, auch und gerade Eltern, die ihre Heimat verlassen mussten, diese Aufgabe gut wahrnehmen können.
- Wir verpassen Chancen in der Frühen Kindheit: In den heutigen Asylstrukturen gibt es für Kinder im Vorschulalter und deren Eltern kaum strukturierte Angebote. Dass wir die frühe Kindheit in der Integration nicht systematisch mitberücksichtigen, ist eine verpasste Chance. Zwar gibt es gute einzelne Initiativen, ein vernetztes und koordiniertes Agieren in sämtlichen Strukturen jedoch fehlt. Hier müssen insbesondere die neuen Bundeszentren entsprechende Angebote aufbauen.
- Was bei uns passiert, ist entscheidend: Die klassischen Bilder zum Thema Flucht zeigen uns Menschen, die im Herkunftsland oder auf der Flucht leiden, schlimme Erfahrungen machen und traumatisiert bei uns ankommen. Neue Untersuchungen zeigen nun, dass oft die psychische Belastung erst hier eintritt. Ja, dass sich erst hier ein Trauma festsetzt. Das Erleben der eigenen Ohnmacht, das Nichtwahrgenommen werden, die Hilfslosigkeit und Überforderung, das Rechtmachenwollen und doch immer wieder anecken – all diese täglichen Erfahrungen der Fremdheit verdichten sich zu das Traumat. Gerade auch bei Kindern, die nirgends Hilfe erhalten. Die nicht ankommen können. Deren Rechte und Bedürfnisse wir nicht wahr- und ernstnehmen. Deren Eltern wir alleine lassen.

Wie eine Gesellschaft, wie ein Staat, wie ein Mensch auf Kinder und Familien reagiert, wie wir auf geflüchtete Menschen reagieren, zeigt viel über Werte. Lassen wir uns dabei nicht täuschen: Diejenigen mit den krassesten Plakaten und den lautesten Provokationen bestimmen nicht alleine, was Menschen bei uns erleben. Was wir tun, in unserer fachlichen Arbeit, in unserem politischen Amt, in unserem Engagement im Quartierverein, in unseren Gesprächen mit dem entfernten Verwandten und der Nachbarin, macht den Unterschied. Und dieser Unterschied ist entscheidend. Weil er für die betroffenen Menschen Weichen stellt.

Denn seien wir uns bewusst: Migration ist kein vorübergehendes Phänomen, sondern wird für unsere, aber wohl auch für einige kommende Generationen eine Konstante sein. Migration prägt unsere Gesellschaft genauso wie der technologische Fortschritt oder die Globalisierung von Wissen und Wirtschaften. Ja, mehr noch. Wir werden uns am Umgang mit dem Thema Migration historisch messen lassen müssen. Hält die Firniss der Zivilisation, wenn weitere Millionen von Menschen durch Kriege, Klimakatastrophen oder wirtschaftliche Not ihre Heimat verlassen müssen?



Sehr geehrte Damen und Herren

Flucht und Familie sind zwei starke Wörter, ihre Kombination ein spannendes Thema mit viel Diskussionsstoff. Ich freue mich, dass wir heute eine Rekordzahl an Teilnehmenden verzeichnen können. An dieser Stelle möchte ich auch den beiden neuen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Kommission, Sara Bürkli und Regula Schlanser ganz herzlich für die Organisation danken.

Ich wünsche Ihnen und uns als Kommission, dass heute neue Bilder entstehen, neue Geschichten, neue Gedanken, neue Erkenntnisse, die wir alle auf unseren weiteren Weg mitnehmen können. Schön, sind Sie hier. Das Forum 2017 ist eröffnet. In diesem Sinn danke ich Ihnen sehr herzlich für Ihre Tätigkeit und Ihren Einsatz und hoffe mit Ihnen auf eine unbeschwertere budgetpolitische Zukunft.